



Welche Atmosphäre und Orte wünsche ich mir für das Erinnern?

- Wunsch nach Atmosphäre, die die Würde der Menschen achtet
- Architektur und Kunst müssen Geschehen an den historischen Orten achten
- Wunsch nach aktiven Orten für Begegnung und Austausch zwischen Besuchern, Patient*inne, Pflegenden, Ärzt*innen und Wissenschaftler*innen (bspw. Amphitheater unter Einbeziehung der abgebrochenen Sandsteinquader der ehemaligen HuPfla)
- Orte sollen entstehen, die die Sinne ansprechen und so Emotionen auslösen (bspw. durch akustische Installationen)
- Installationen, die die Dimension der Verbrechen veranschaulichen (z. B. Zaun der 1.000 Hunger-Kost-Teller)
- Orte schaffen wie zum Beispiel eine Straße der „Rechte von Menschen mit Behinderungen“ (UN-Behindertenrechtskonvention) aber nicht reine Kopie der Nürnberger Straße der Menschenrechte
- Orte schaffen, die junge Menschen ansprechen - z. B. über Zeitzeugenberichte Geschichte transportieren und eine Verbindung mit der heutigen Zeit herstellen
- Auch digitale Orte schaffen, nicht nur in Richtung physischer Orte denken
- Verknüpfung realer und digitaler Orte in künstlerischer Weise - Reaktion auf Zeitgeist; Schaffung digitaler Orte der Erinnerung, digitale (Kunst-)Installationen
- Schaffung eines Ortes der „Opfer der Erlanger Heil- und Pflegeanstalt“ - Darstellung des regionalen Bezugs und Abgrenzung gegenüber anderen Gedenkstätten
- Atmosphäre schaffen über persönliche Geschichten, die konkret berühren
- Ort für Gedenken und Namen der Opfer schaffen; Orte schaffen, die den Opfern ein Gesicht geben (entsprechend der rechtlichen Möglichkeiten)
Vorab Begriff Opfer der Euthanasie genauer klären (so sind z. B. Opfer der Deportation eindeutig dokumentiert, jedoch Opfer der Mangelernährung / B-Kost nicht eindeutig dokumentiert und abgrenzbar von anderen Todesursachen)
- Atmosphäre der Orte kann und soll auch „(ver)stören“ und irritieren
- Es soll nicht nur einen Ort geben
- Wunsch nach unterschiedlichen Orten, die zum Teil stören oder verstören und an denen man sich zum Teil auch wohlfühlen kann
- Orte entstehen lassen, die Mitgefühl auslösen
- Orte schaffen, die Interesse wecken und unterschwellig für Vergangenheit und Zukunft sensibilisieren.
- die neuen Orte sollen auf unterschiedliche Wahrnehmung eingehen können und die Vielschichtigkeit der Orte transportieren – Resonanz der Orte
- Fokus legen auf Qualität statt auf Quantität der Orte
- Wunsch, dass der Erinnerungs- und Zukunftsort zu einem einzigartigen Ort wird



Wie kann Erinnerungskultur in Erlangen sichtbar werden?

- Grundlage des Erinnerns ist Wissen und Bildung:
Nicht warten bis Gedenkort entstanden ist, sondern heute mit Sensibilisierung beginnen und Strukturen für Austausch und Diskussion vor dem Hintergrund der Erinnerung schaffen (Einbindung Schulen, Studierende, Film, Theater, Stadtkultur)
- Kirchen einbeziehen und religionsübergreifende Rituale entwickeln
(analog Themengottesdienste in der Klarikirche Nürnberg oder über Fürbitten)
- Überblick über die Orte schaffen und auf Vollständigkeit prüfen (Kinderklinik, Pathologie, Anatomie, Altstädter Friedhof, Zentralfriedhof)
- immer wieder zum Hauptort HuPfla hinführen und diesen zentralen Ort des Geschehens zum Zentrum der Erinnerungskultur werden lassen
- App entwickeln, ergänzend zum Audiowalk, mehrere Sinne ansprechen
- Emotionale Orte identifizieren und gestalten; statt reiner Bezug auf Fakten
- bestehendes Wissen sammeln, bewahren und weitergeben (Zeitzeugengespräche können als emotionale Stimme Teil der Wettbewerbsauslobung werden)
- aktiv Zeitzeugen suchen und betroffenen Angehörige befragen, solange Zeitzeugen und Angehörige noch greifbar; auch wichtig für Forschung Universität
- unterschiedliche Ebenen und Äußerungen von Emotionen braucht unterschiedliche Ansprachen - visuell, räumlich, auditiv, haptisch
- Nicht in Täter- und Opferorte trennen - Orte finden, die etwas zu erzählen haben
- Licht in das Thema bringen, Rolle der Stadtgesellschaft betrachten
- Raum geben für Trauer, Last und Verantwortung
- Verbrechen sichtbar machen auch im Sinne von verstören, darauf stoßen und darüber stolpern (Beispiel „graue Busse“)
- Wiederkehrendes Erinnerungssymbol mit Erklärung für alle Orte entwickeln
(z. B. ehemalige Pinnadeln wieder reaktivieren)
- auf kollektives Gedächtnis hinwirken – vor allem bei allen Erlanger*innen!
Wissen um Medizinverbrechen muss Standardwissen in Erlangen werden –
Vermittlung in Schulen, Erwachsenenbildung und medizinischer Ausbildung
- Ost Bau erhalten als authentischen Ort, der Teil des Wettbewerbs werden muss.
- Im Zentrum immer wieder Tatsache vor Augen führen, dass hier systematische Verbrechen in Kliniken begangen wurden geschützt von staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen
- Wunsch nach transparenter und offener Kultur ohne vorgefertigten Zeigefinger
- Erinnerungskultur hat immer einen Zeitbezug, daher auch Leerräume lassen, um Platz für künftige Kulturen des Erinnerns zu lassen
- auch temporäre Gedenkort wagen; kreativen Ideen zulassen



Welche Aufgabe und Idee soll der Zukunftsort Heil- und Pflegeanstalt bespielen?

- Zukunftsort schaffen, der die Würde des Menschen in seiner Vielfalt wahrt
- Auf menschliche Verantwortung hinweisen – Brücke zwischen Vergangenheit und aktueller Forschung schlagen
- Ort der positiven Auseinandersetzung mit verantwortungsvollem Zukunftsausblick
- Ort spontaner Begegnungen und Beitrag für Inklusion; Schnittstelle zwischen Besuchern, Patienten, Angehörigen, Pflegenden, Ärzten und Wissenschaftler*innen
- Lebendiger Ort, Treffpunkt sein für Viele an einem Schnittpunkt vieler Wege; „Antippen“ im Vorbeigehen und bei Kurzbesuchen (führt auch zum Nachdenken)
- Publikum ansprechen und begeistern, das nicht nur zum Erinnern kommt: Studierende, Forschende, Spaziergänger, Patient*innen, Besucher*innen
- Besuchern, die zum Erinnern kommen, Blick bieten für Forschung und Zukunft
- alle Zielgruppen von jung bis alt ansprechen (Einbindung Schulen, P-Seminare; Besuch von Schulen und Ausbildungsstätten)
- Aufgabe und Idee unterstützen durch modernes Vermittlungskonzept, aktive und interaktive Angebote und haptische Erlebnismöglichkeiten schaffen
- Lehrstuhl „Disability Studies“, „Psychiatrie-Archiv“ – Ort der Forschung
- Zukunftsort als Bühne und Forum für medizinethische Fragen: Forschung, Tagungen, Ausstellungen, Aufklärung von Pflegepersonal und Ärzteschaft, Ort des öffentlichen Diskurses heutige und künftiger medizinethischer Fragen
- Ort bieten für Selbstreflexion von heutigen Verantwortlichen und Forschenden
- Mahnen und Frage stellen: Was bringt Menschen dazu, menschenfeindlich zu handeln? Auf welcher Grundlage wird menschenfeindlich gehandelt: Gesellschaft, Bildung, medizinisches System und rechtliche Grundlage
- Treffpunkt und Austausch von Menschen mit Psychiatrieerfahrung und anderen
- Zeitgeist der Ethik beleuchten gegenüber der Zeitlosigkeit menschlicher Würde
- Auseinandersetzung mit medizinethischen und thematisch relevanten Fragen:
Was ist psychische Erkrankung?
Wie gehen wir mit psychisch kranken Menschen um?
Wie gehen wir heute und in Zukunft mit Behinderung und psychischen Erkrankungen um?
- Sonnen- und Schattenseiten heutiger und künftiger medizinischer Möglichkeiten aus dem Blickwinkel der Medizinethik aufzeigen
- Medizinethische Problemfelder beleuchten: Pränataldiagnostik versus Ziel der Inklusion; Intensivmedizin versus Sterbehilfe
- Tagungsort für relevante Veranstaltungen z. B. Treffen der Notärzte